

Augenschmaus und Ohrensaus

Autorin: Annette Harms



Annette Harms: Erst kommt bedächtige Neugier und dann machen alle mit. Alle Fotos: © Kindermuseum

„Das soll hier ein Museum sein?“ Der Zwerg, der das fragt, geht mir knapp bis zur Hüfte, trägt eine knallgelbe Sicherheitsweste und muss schätzungsweise noch 100 mal schlafen, bis er seinen ersten, aufregenden Schultag erlebt.

So eine Frage erschüttert die Museumsdirektorin, also mich, immer wieder bis ins Mark, denn selbstverständlich ist dies ein Museum, als solches Mitglied im „Bundesverband Deutscher Kindermuseen“ und von der Stadt Wuppertal hoch offiziell als institutionell förderwürdig anerkannt. Also stellt die Museumsdirektorin eine Gegenfrage:

„Wie hattest Du Dir denn das Museum vorgestellt?“ Antwort:

„So mit Dinos. Und viel größer.“

Der Knabe hat recht - das einzig Große in diesem Museum ist mit fast 1,90 m die Direktorin selbst - ansonsten haben wir

hier gerade einmal 80 qm Ausstellungsfläche.

Jetzt gilt es wachsam zu sein und dem kollektiven Misstrauen nicht weiter Raum zu geben:

„Dafür haben wir hier einen Elefanten, eine Giraffe, die größer ist als, ich und ein Krokodil.“

Der Blick der Kinder spricht Bände und ich beeile mich, sie schnell vom kleinen Flürchen in die ersten beiden Ausstellungsräume zu bugsieren. Nun braucht es nicht mehr viel Überredungskunst, denn über 800 knallbunte Postkarten aus aller Welt, gemalt von Kindern zwischen 4 und 18 Jahren, bilden ein dekoratives Spalier bis hin zu dem bereitgestellten Stuhlkreis.

„Wer von Euch malt gerne?“ Hände schnellen hoch – ein paar Jungs starren auf ihre Schuhe.

Jetzt kommt mein Laserpointer ins Spiel,

zugegeben eine kleine technische Spitzfindigkeit, mit der ich dem Fehlen von musealen „En vogues“ wie Audioguides entgegenzutreten versuche..... Blödsinn, nach einschlägigen Fortbildungen und Besuchen in anderen Museen fühle ich mich mittlerweile darin bestätigt, hier so herrlich altmodisch zu bleiben. Nur die Malerei, die Musik, die Kinder und ich. Sonst nix dazwischen, abgesehen vom Laserpointer also kein Schnick und kein Schnack - nur Schabernack. Genau davon lebt das „KINDERMUSEUM“ nämlich, von dem direkten Miteinander, dem Dialog zwischen meinen KundInnen und mir, den Späßen, die wir teilen und dem gemeinsamen Entdecken von immer wieder Neuem, auch für mich, auch noch nach sieben Jahren.

Gemeinsam mit den Kindern gehe ich

nun also auf Entdeckungsreise und wir suchen uns ein paar Lieblingsbilder heraus, die wir näher unter die Lupe, bzw. den Pointer nehmen.

Dann dürfen Sie sich wünschen, was ich mit weißen Ölkreiden auf mein weißes Papier malen soll, und dort, wo vorher nur ein Totenkopf erahnt werden konnte, erscheint er – schluppsdiwupps! -, sobald ich schwarzblaue Wasserfarbe darüber pinsele.

Das begeistert Jungs wie Mädels gleicher-

damaligen Besitzerin der oben genannten Villa.

Das Projekt wuchs und wuchs und mit ihm seine Schüler, nach vielen Jahren musste die Schule geschlossen werden und M. Beckmannshagen beschloss, die fertiggestellten Instrumente in der Parterrewohnung ihrer Villa auszustellen. Dort bot sie begleitete Führungen an, um Kinder und PädagogInnen gleichermaßen dazu anzuregen, selber kreativ zu werden.

Das war 1986, und nachdem Margret

Freunde und nicht zuletzt meine Schwiegermutter nebst Schwester hinter den Verkaufs- und Basteltischen, und die beiden Sanis, die die Hüpfburg im Auge behalten sollten, lehnten auch jede Bezahlung ab: „Das war doch so lustig hier mit den vielen Kids!“

Zwei Jahre zuvor waren noch mit Spendengeldern sämtliche Räume samt Ausstattung modernisiert worden, um das „KINDERMUSEUM“ auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen.



maßen und eines der Etappenziele, die ich mir jedes Mal stecke, ist damit erreicht. Sehe ich nun den einen oder die andere durch die schmalen Schlitze linsen, dort, wo die Rolltüren den Blick auf die Musikzimmer verstellen, wird es Zeit, die Sparte zu wechseln und den sogenannten „Teufelsbass“ ins Spiel bzw. zum klingen zu bringen.

Die Geschichte dazu ist rasch erzählt: In unmittelbarer Nachbarschaft des Museums, das damals nur eine bewohnte Jugendstilvilla war, gab es vor 40 Jahren eine Förderschule.

Aus einer Eigeninitiative der damals 10- bis 16-Jährigen Schüler entstand in Gruppenarbeit ein Projekt, das aus Sperrmüllutensilien Musikinstrumente entwickelte. Dies geschah unter liebevoller und geduldiger Begleitung von Margret Beckmannshagen, der Werkkunstlehrerin und

Beckmannshagen aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten musste, übernahm die Leitung Klaus Alter, der dafür vom Land als Grundschullehrer freigestellt wurde.

Nach seiner Pensionierung vor sieben Jahren übernahm ich das Museum, jedoch als „geringfügig Beschäftigte“, anders hätte es sich bis heute nicht finanzieren lassen. Innerhalb kürzester Zeit musste ich als studierte Kunstpädagogin nun lernen, was es bedeutet, ein „Non-Profit-Unternehmen“ zu leiten, Spendengelder zu akquirieren, Kontakte zu knüpfen, kurz, das gesamte operative Geschäft zu stemmen. Ohne die Hilfe mancher ehrenamtlicher MitarbeiterInnen hätte ich das nie geschafft.

So standen bei meinem bisher größten Projekt, dem Jubiläumsfest zum 25-jährigen Bestehen, etliche NachbarInnen,

Nach wie vor ist es im sprichwörtlichen Sinne schlicht und ergreifend schön und die Frage „Dürfen wir unsere Schuhe ausziehen?“ beweist: Offensichtlich fühlen sich die Kinder in den überschaubaren Räumen sofort wohl.





Zurück zum Teufelsbass:
Nachdem jedes Kind dem Instrument seinen eigenen, lustigen Ton entlockt hat, geht es in die Musikzimmer. Erst wird entdeckt und dann darf alles nach Herzenslust ausprobiert werden. Die Welt ist Klang. Manchmal ist die Welt aber auch Krach. Und die Grenzen zwischen beidem sind fließend. Dann wird es wieder still, und im Sitzkreis fische ich aus meiner roten Zauberkiste nach und nach Klopapierrolle, Astgabel, Flusskiesel, Joghurtbecher

und vieles mehr, lauter hervorragende Musikinstrumente, wie sich herausstellt. Dann wird es wieder „tierisch laut“ : „Wo ist die längste Trompete der Welt?“- der Elefantenschlauchschnauze ist schnell gefunden, ein Trompetenmundstück draufgesteckt und der erste „Mundpups“ wird durch den Schlauch geschickt - ein großer Spaß ist das. Nach einer gemeinsamen Trommelwirbelreise auf Kindercajones gibt es das große Finale: Ein gemeinsames Orchesterspiel nach

ganz eigenen Regeln, mit Schlagzeug, Xylophon und natürlich einem Dirigenten an der Spitze, der darf auch ruhig den einen oder anderen Wackelzahn haben. „Alter Schwede, haben wir's krachen lassen!“ - da brauche ich am Ende nicht mehr fragen, ob es allen Spaß gemacht hat. Und dass sie dabei noch jede Menge gelernt haben, ist den alten Schweden gar nicht aufgefallen....



KINDERMUSEUM e.V.
Leitung: Annette Harms
Beyeröhde 1, 42389 Wuppertal
Tel.: 0202-605278
www.kindermuseum-wuppertal.de
kindermuseum-wuppertal@alice.de

Telefonische Sprechzeiten:
MO - FR.: 10..00 bis 12.00 Uhr
Das 90-minütige Mitmachprogramm (Zielgruppe: Kinder ab 4 – Jahren bis Ende Grundschulalter, auch „Offener Ganztags“ / Ferienprogramme) kann nur nach vorheriger Terminabsprache gebucht werden. Ebenso werden Kindergeburtstage und Fortbildungen angeboten. Das „KINDERMUSEUM“ ist ein gemeinnütziger Verein, neue Mitglieder sind herzlich willkommen.



DIE HOHE KUNST DER SICHERHEIT

Die W.I.S. sorgt mit individuellen Sicherheitskonzepten, innovativer Sicherheitstechnik und erfahrenem Sicherheitspersonal für den umfassenden Schutz Ihrer Werte. Seit über 100 Jahren sind wir professioneller Sicherheitsdienstleister für Unternehmen und Privatkunden.

Museen sowie Kunst- und Kultureinrichtungen behandeln wir mit besonderer Sorgfalt. Unser hervorragend geschultes Personal, zertifiziert nach dem europäischen Ausbildungsstandard ECHOCAST, hochmoderne Sicherheitstechnik und eine 24/7 Überwachung sorgen für zuverlässigen Schutz Ihrer Exponate.

Lassen Sie uns über Ihre Sicherheit sprechen:
Telefon 02236 37-1040.

www.wis-sicherheit.de

SICHERHEIT IST UNSERE
VERANTWORTUNG.

